

## LEADER-Südschwarzwald 2023 - 2027

### Ergebnisprotokoll des Themenworkshops „Energiewende im Südschwarzwald voranbringen: Wie gehen Bürger\*innen und Gemeinden voran?“

am 9. Dezember 2021 virtuell

**Teilnehmende:** Amanda Frings (Klimaschutzmanagerin LK Waldshut), Hubert God (BLHV), Martina Hinrichs (LRA Lörrach, Stabstelle Strukturpolitik und Tourismus), Nele Hoge (Klimaschutzmanagerin LRA Lörrach), Matthias Lübke, Dr. Janet Maringer (Flächenagentur BW, zeitweise), Reinhard Metsch, LEADER-Geschäftsstelle, Petra Schmettow, finep (Moderation), Gerd Schönbett, BM Kleines Wiesental, Roland Schöttle (GF Naturpark Südschwarzwald), Rolf Schrader (GF Bauwerk Schwarzwald), Clemens Speicher (BLHV), Dr. Friederike Zimmermann (Referentin Bauwerk Schwarzwald),

#### 1. Begrüßung und Einführung

Frau Schmettow begrüßte die Teilnehmenden, gab einen Rückblick in die Ergebnisse des letzten Workshops am 11.11. in Breitnau sowie die Einordnung des Workshops in den laufenden Prozess der Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzeptes (Vgl. Anlage I Tischvorlage). Nach einer kurzen Vorstellungsrunde begrüßte sie Dr. Janet Maringer von der Flächenagentur Baden-Württemberg GmbH.

#### 2. Input zu CO<sub>2</sub>-Kompensation und naturbasiertem Klimaschutz

„Das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg hat im Dezember 2020 die Hochschule Nürtingen-Geislingen sowie die Flächenagentur Baden-Württemberg damit beauftragt, bis Mitte 2022 die für einen naturbasierten Klimaschutz in Baden-Württemberg relevanten rechtlichen und organisatorischen Grundlagen zusammenzustellen, die Kompensations-Potenziale abzuschätzen sowie ein Portfolio geeigneter Projektflächen zu identifizieren (<https://www.flaechenagentur-bw.de/klimaschutz-und-biodiversitaet/naturbasierter-klimaschutz/>, Zugriff 10.12.2021)

Frau Dr. Maringer führte aus (mehr dazu in Anlage 2):

- Die Begriffe „CO<sub>2</sub>-Kompensation“ und „Klimaneutralität“ besser nicht verwenden. Es drohen wegen fehlender Zusätzlichkeit und möglicher Doppelanrechnung Fallstricke => daher der Vorschlag einer Konzentration auf „naturbasierten Klimaschutz“.
- Bei Kompensation geht es darum, ausgehend von einem Referenzszenario die Maßnahmen zu definieren, die zusätzlich und dauerhaft CO<sub>2</sub> binden.
- Im gesetzlich geregelten Markt ist durch den Übergang vom Kyoto-Protokoll zum Pariser Abkommen aktuell sehr vieles auf Bundes- und EU-Ebene in einer Phase der Neubestimmung der Regularien.
- Das Land Baden-Württemberg wird sich allerfrühestens ab Frühjahr festlegen, welche landesweiten Regelungsmechanismen es (auch mit der Klimastiftung BW) verfolgen wird.
- Im Zuge des REK macht es – wenn überhaupt – nur Sinn, sich konzeptionell im Rahmen des nicht gesetzlich geregelten, freiwilligen Zertifikatehandels zu bewegen.
- Nach der COP26 in Glasgow wurden für den freiwilligen Markt zwei Zertifikattypen festgelegt: ohne oder mit „corresponding adjustment“ => vorläufiger Stand durch BMU: ohne corresponding adjustment sollte die Maßnahme nicht als Kompensation gezählt werden.

- Darlegung der internationalen Standards, die teilweise in Deutschland schwer und teuer anwendbar sind.
- Darlegung der generellen Anforderungen an Klimakompensationsprojekte
  - Die bundesweite CO<sub>2</sub>-Inventur (Thünen-Institut, Fernerkundung über Messpunkte) erkennt derzeit über ihre Messpunkte durchgeführte Maßnahmen der CO<sub>2</sub>-Senke noch nicht, von daher ist aktuell Doppelanrechnung möglich.
  - Durch technologischen Fortschritt ist zu erwarten, dass eine Doppelanrechnung zukünftig identifizierbar wird.
- Zum Abschluss nennt Fr. Dr. Maringer auf der Grundlage von Literaturrecherche mögliche Maßnahmen in Moor, Wald und Landwirtschaft. Die Nennung der Möglichkeiten hat nicht den Status von Empfehlungen.
- Hinweis: die Klimaschutzstiftung wird in den kommenden drei Jahren den Schwerpunkt Bauen / Wohnen / Gebäude setzen => Anregung an das Bauwerk Schwarzwald, sich bzgl. der Schwarzwaldhäuser dorthin zu wenden.

In der Diskussion wird deutlich

- Das Thema ist hoch dynamisch: Einerseits gehen aktuell bereits Firmen in der Region Allianzen ein, um Klimaneutralität nachweisen zu können und dies auch innerhalb ihrer Region tun wollen. Andererseits kommen immer mehr Firmen mit unterschiedlichsten „Kompensationsprojekten“ auf den Markt (Positerra, CO<sub>2</sub>-Land, Humusfarming). Dabei ist durchaus fraglich, ob diese langfristig den nationalen und internationalen Regularien als CO<sub>2</sub>-Kompensation Stand halten werden. Es ist offen, ob und in welchem Umfang in Zukunft mögliche Falschdeklarationen geahndet werden. Wie hoch dann der Schaden in der Öffentlichkeit sein könnte, ist schwer einzuschätzen.
- In der Landwirtschaft gibt es zwar auf unterschiedliche Weise Möglichkeiten, CO<sub>2</sub>-Senken zu bilden (z.B. 4 Promille-Strategie beim Humusaufbau). Aber die Landwirtschaft ist in der Gesamtbilanz ein Netto-Emittent und hat eine eigene CO<sub>2</sub>-Einsparaufgabe.
- In Frankreich wird ein anderes System angewendet (Label Bas Carbone), das eine Regionalisierung zulässt. Es ist allerdings sehr fraglich, ob Deutschland angesichts weiterer Mechanismen (Ökopunkte etc.) das System wechseln würde. Darauf besser nicht setzen.
- Potenzial wäre im Wald (neben anderen Maßnahmen) die dauerhafte Stilllegung oder die Nutzung von Holz als langlebiges Produkt. Der reine Erhalt von Gebäuden in Holzbauweise (Schwarzwaldhaus) wäre kein Beitrag zur Kompensation.

### 3. Erörterung einer Klimakompensation in der Land (-und Wald) -wirtschaft

Für LEADER heißt das:

- Öffentlich (über LEADER) geförderte Projekte dürfen keinen Klimaschaden anrichten: LEADER will Verbindlichkeit verlangen. Eine Bilanzierung der Klimawirkung kann man verlangen.
- Denkbar wäre ein Bonussystem, indem Projekte dann Vorrang bekommen, wenn sie ihren Schaden freiwillig in Form von naturbasiertem Klimaschutz (also breiter, als ausschließlich als CO<sub>2</sub>-Senke) kompensieren. Das brächte dann Zusatzkosten mit sich, darauf müsste man sich einlassen.
- Darunter könnten viele Maßnahmen verstanden werden, die der Biodiversität und der Weiterentwicklung von Ökosystemdienstleistungen dienen => großer Vorteil: diese Maßnahmen können (und sollten am besten) regional verankert sein.
- Was genau LEADER empfiehlt und wie das Bonussystem aussehen kann, wäre Teil einer weiteren Konzeptentwicklung und muss nicht bis zur Abgabe des REK fertig sein. Letzteres würde

auch deshalb wenig Sinn machen, weil die Situation auf dem Markt dynamisch ist und die Behörden sich mit sinnvollen Regulierungen aktuell beschäftigen. „Zeit lassen“ ist derzeit der richtigere Weg: „Eventuell steht das System für LEADER Südschwarzwald erst 2027.“

#### 4. Erörterung eines Erhalts des gebundenen CO<sub>2</sub> durch den Erhalt traditioneller Holzbauten

Mit Blick auf den Beitrag von Dr. Maringer wurde klar, dass die Zusätzlichkeit beim Erhalt traditioneller Holzbauten nicht nachweisbar sein wird (auch, wenn klar ist, dass unter den rund 2.800 Schwarzwaldhäusern auch Abgänge dabei sein werden und ihre Senkenfunktion dann wegfielen).

Worauf LEADER setzen könnte und sollte:

- Bei der Sanierung kann sowohl in traditionellen Gebäuden, wie in modernen Gebäuden der Anspruch formuliert werden, noch deutlich mehr auf Holz als Baustoff zu setzen => Nutzung von Holz als langlebiges Produkt => CO<sub>2</sub>-Senke. Bsp. Hotelsanierung Todtnauberg. Mit Holz dämmen, statt mit Polystyrol etc.

Wo Grenzen deutlich werden:

- Es gibt bereits KfW-Förderprogramme für Holzbau. Möglicherweise macht es das erforderlich, dass Projekte sich wieder nach Fördergebern aufsplitten müssen (und könnten).
- Man sollte nicht ausschließlich auf Holz, aber Nachhaltigkeit setzen, z.B. auch recycelte Baustoffe verwenden.
- Dem Projektbewertungsraster kommt eine erhebliche Bedeutung zu. Letztlich sollte es darüber möglich sein, dass besonders umweltfreundliche Projekten vor anderen platziert werden.
- Dennoch muss das Nachweissystem auf einem durchführbaren Niveau bleiben: Lieber auf wenige Kenngrößen, die verständlich bleiben, beschränken. Die CO<sub>2</sub>-Bilanz eines Gebäudes ist berechenbar.

**Fazit: „Sowohl als auch“.** LEADER muss die Anforderungen des Klimaschutzes ernst nehmen und die Balance im Blick behalten, dass sich das Förderinstrument nicht zu sehr einschränkt.

**Es ist generell die Frage zu klären:** Was wird im REK Teil des Zielsystems und was wird Teil der Bewertungsliste?

Weitere Anregungen und Fragen:

- Gibt es in anderen Regionen schon gute Beispiele für praxistaugliche Kriterienkataloge?
- Check: würde sich der N!-Check eignen? Oder das Prinzip der Gemeinwohlökonomie?
- Für den Erhalt von Schwarzwaldhöfen fehlt eine bezahlbare und qualifizierte Beratung, die Baukultur, Handwerk, Klimaschutz und Kostensicherheit vereint.
  - Bauwerk bietet jetzt schon (eine geförderte) Gestaltungsberatung an. Den Umfang einer Vorstudie deckt das aber nicht ab.
  - Der Naturpark bemüht sich um die Landesförderung für ein Projekt („Vorprojekte“)
- Die Förderung der regionalen Baukultur und des regionalen Holzhandwerks sind passend zu LEADER-Zielen. Ziele, die das Regio.Win-Projekt „Zentrum Holzbau“ verfolgt, greift LEADER gerne auf und ist im Erfolgsfall grundsätzlich (passende Förderbedingungen vorausgesetzt und Doppelförderung ausschließend) zu einer Unterstützung bereit. Das Volumen wird sich erfahrungsgemäß eher auf einem mittleren Niveau bewegen.

- Auflösen der Anbindehaltung in Vieh haltenden Betrieben: Wären Umbauten förderfähig? Beiträge der Region zu Tierwohl wären sicher wichtig. Schwierig daran ist, dass Stallumbauten sicherlich in das AFP fallen. Planungsskizzen für den Umbau von Gebäuden könnten allerdings förderfähig sein.

## 5. REK-Ziele zum Klimaschutz vorstellen + Rückmeldungen aufnehmen

Frau Schmettow erläutert eine Auswahl von Zielen im I. Entwurf. Im Gesamtprozess ist das ein früher Zeitpunkt, weil auch von Seiten des MLR noch nicht alles klar ist. Die Zielentwürfe sind

- abgeleitet aus den Visionen des vorhergehenden Workshops,
- sind bewusst sehr präzise formuliert: es ist leichter, dies kritisch zu hinterfragen, als die „Knackpunkte“ bei sehr vage gehaltenen Zielen zu identifizieren,
- stellen nur einen sektoralen Ausschnitt dar und werden ergänzt um Ziele zu anderen Handlungsfeldern,
- werden noch eingebaut in ein übergeordnetes System aus Entwicklungszielen und Handlungsfeldern,
- werden nach Überarbeitung über eine Online-Umfrage noch in einem weiteren Kreis zur Diskussion gestellt
- die vorangestellten Nummern sind nur vorläufig und dienen dem internen Arbeitsprozess.

Nach einer kurzen Erörterung in Kleingruppen Sammeln, Aufnehmen und Kommentieren von Rückmeldungen zu den Zielen:

Unter der Überschrift „**Klimaschutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen**“

(3) Maßnahmen der Sensibilisierung und Bildung zu Klimaschutz, Klimaneutralität sowie der Erzeugung von regenerativen Energien führten über einen stärkeren Rückhalt in der Gesellschaft zu einer deutlich stärkeren Umsetzung von Maßnahmen.

Ziel 3 rührt aus der Beschreibung des I. Workshops: es gibt viele Fördermöglichkeiten, sie müssten vor Ort stärker nachgefragt werden. Der politische Druck fehlt. Es ist aktuell durchaus auf fraglich, ob es Akteure gibt, die Bildungsprojekte umsetzen möchten. Aber den Weg dorthin sollte man nicht verbauen.

### **Kommentare dazu:**

- Lieber „Entwicklung regenerativer Energieerzeugung“ an Stelle von „Erzeugung regenerativer Energien“
- Ja, es werden mehr Workshops, Themenwochen oder Vorträge benötigt, das Ziel wird bekräftigt

(4) Interkommunal und partizipativ wurden neue Ansätze der Energieautarkie und Klimaneutralität erarbeitet und umgesetzt.

Ziel 4 ist auch ein Container, um Maßnahmen anzuregen. Weil vieles aus anderen Förderprogrammen finanziert werden kann, kann sich LEADER mit dem etwas ambitionierteren Stichworten „interkommunal“ und „partizipativ“ absetzen.

### **Diskussion und Kommentare dazu:**

Warum muss hier „Autarkie“ verfolgt werden? Das sei kein Wert an sich, der anzustreben ist, da Energie ja über Grenzen hinweg transportabel ist. Andererseits hat die Region in der Bilanz die Chance auf Autarkie und dies gilt es über das Ziel anzuregen. Und wenn es nur im Rahmen von Projekten und kleinräumig erprobt und unter Beweis gestellt würde, dann wäre das als Anregung ein Gewinn für die Region. Den Mix aus Wind, Wald, Wärme und Wasser nutzen.

LEADER kann sich auf die Innovation konzentrieren. Später notwendige Mittel für investive Vorhaben wären evtl. über andere (Bundes-/Landes-)mittel abzudecken.

*Ziel 5 wurde in Kap 3 bereits diskutiert.*

(5) Ein regionales System für das Binden von CO<sub>2</sub> wird als Beitrag zum Klimaschutz, zur Stärkung der regionalen Identität, der regionalen Vernetzung und zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung genutzt. (Binden oder Schaffen?)

Unter der Überschrift „**Diversifizierte nachhaltige regionale Wirtschaft**“

(6) Extensive, klimafreundliche und biodiversitätsfördernde Formen der Landbewirtschaftung wurden über eine Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten erhalten und gestärkt. (Kriterien für die Bewirtschaftungsform?)

Ziel 6 ist so zu verstehen, dass LEADER einkommensschaffende Maßnahmen neben der landwirtschaftlichen Produktion fördern können möchte. Die Frage ist im Grunde, ob es aus klimapolitischen Zielen zulässig wäre, den Kreis der Antragsteller auf die Gemeinwohlwirkungen „extensiv, klimafreundlich und biodiversitätsfördernd“ zu beschränken?

**Diskussion und Kommentare dazu:** Der Erhalt der Landwirtschaft und insbesondere die Tierhaltung ist vor allem in den Berglagen ist zentral und auch permanent (Hofnachfolge!) gefährdet. Die Hofnachfolge ist oft unklar. Der Landwirtschaft keinesfalls Weiteres aufbürden. Das Ziel an sich ist aber richtig. Ein Kriterium könnte daher die Landwirtschaft in den Bergregionen (Ungunstlage) sein. Achtung: auch im AFP gibt es eine Diversifizierungsförderung! Das Projekt soll der Region was bringen. Würde auch hier ein Punktesystem helfen? Ergänzung: Möglichkeiten der regionalen Schlachtung sind ein wichtiges Thema.

Unter der Überschrift „**Vielfältiges Miteinander in den Gemeinden**“

(13) Als Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft, für die Stärkung der Identität der Orte und als Reaktion auf den Klimawandel werden ortsbildprägende Gebäude erhalten und Neubauten nur in Holzbauweise mit regionalem Holz gefördert.

**Kommentar dazu:**

- Nicht ausschließlich „regionales Holz“, sondern auch aus „nachhaltiger Waldwirtschaft“

Frau Schmettow schließt mit einem Dank für die ersten Rückmeldung und der Einladung, sich auch im weiteren Verlauf mit Gedanken und Anregungen einzubringen.

## 6. Ausblick auf die Weiterarbeit

Frau Schmettow erläutert nächste Schritte und Möglichkeiten zur weiteren Mitwirkung. Sie bittet die Teilnehmenden darum, selbst als Multiplikator\*innen zu wirken.

- Es gibt in regelmäßigen Abständen „**LEADER-Werkstatt-Talks**“ als **offene Videokonferenzen**. Eine Möglichkeit, Frau Schmettow bei der Arbeit über die Schulter zu gucken, nachzufragen, Ideen einzubringen, sich zu vernetzen.
  - Freitag, 17. Dezember 2021 - 15 bis 16 Uhr
  - Donnerstag, 20. Januar 2022 - 19 bis 20 Uhr
  - Freitag, 4. Februar 2022 - 18 bis 19 Uhr
  - Mittwoch, 16. Februar 2022 - 19 bis 20 Uhr
  - Freitag, 4. März 2022 - 17 bis 18 Uhr
  - Freitag, 18. März 2022 - 15 bis 16 Uhr
  - Donnerstag, 31. März 2022 - 18 bis 19 Uhr

<https://us02web.zoom.us/j/89502665588?pwd=dVJ5V3JlZHZhcnJhbnBldz09>

Meeting-ID: 895 0266 5588

Kenncode: 559651

Link und Infos hier:

[https://www.leader-suedschwarzwald.de/fileadmin/user\\_upload/Info\\_Werkstatttalks.pdf](https://www.leader-suedschwarzwald.de/fileadmin/user_upload/Info_Werkstatttalks.pdf)

- **Online-Umfrage zu Zielen und zu Projektideen** von ca. Mitte Januar bis ca. Anfang Februar
  - Wie können Sie teilnehmen? Newsletter abonnieren: [info@leader-suedschwarzwald.de](mailto:info@leader-suedschwarzwald.de)
  - Bitte teilnehmen und bitte Werbung machen!
- **Ideen für die Umsetzung**
  - werden auch in der Online-Umfrage erfragt
  - Werden laufend auf einer Internetpinnwand gesammelt und können kommentiert werden  
<https://bit.ly/32XYYyF>
  - Ausgewählte Handlungsansätze werden im Frühjahr in Workshops vertieft.
- **Immer auf dem Laufenden bleiben:**
  - <https://www.instagram.com/leadersuedschwarzwald/>

Anlage 1 Tischvorlage für den Workshop mit der Zusammenfassung des vorangegangenen Workshops (Petra Schmettow, finep)

Anlage 2 Naturbasierter Klimaschutz (Dr. Janet Maringer, Flächenagentur Baden-Württemberg GmbH)